

30. Mai 2012

Viele Fragen, wenige Antworten

Die Koordinationsstelle Schweizer Tiefenlager organisiert einen ersten Erfahrungsaustausch in Waldshut.



Wohin nur mit dem Atommüll? Foto: dpa

WALDSHUT-TIENGEN (bin). 30 Vertreter des Regionalverbandes Hochrhein-Bodensee und der Regionalkonferenzen der Schweizer Regionen Jura Ost, Nördlich Lägern, Südranden und Zürich Nordost nahmen auf Einladung der neuen deutschen Koordinationsstelle Schweizer Tiefenlager an einem ersten Erfahrungsaustausch im Landratsamt in Waldshut teil.

Landrat Timan Bollacher wies darauf hin, dass zwar die Kernkraft am Hochrhein auf Schweizer Seite, nicht aber die Suche nach einem Endlager allgegenwärtig sei. Die im Februar geschaffene Koordinationsstelle, von Bund und Land finanziert, soll als Plattform dienen und als Netzwerk bestmögliche Informationen liefern.

"Wir betreten mit der Koordinationsstelle völliges Neuland", ergänzte Bollacher. Was heute vorgestellt wird, ist noch nicht hundertprozentig gesetzt. Da sind sicher Punkte dabei, die sich in der täglichen Arbeit als nicht notwendig herausstellen werden. Wir sind aufs Experimentieren angewiesen."

Bei der Vorstellung der Arbeit der Koordinationsstelle betonte Geschäftsführer und Leiter Mirko Bastian, dass es zum Selbstverständnis der Einrichtung gehöre, neutral zu sein. Ziel sei es, das Gewicht der deutschen Vertreter bei der Standortfrage von Atomlagern zu stärken und die deutsche Position aufzuwerten. Die Koordinationsstelle äußere sich nicht politisch, sondern stets in eigener Sache.

Beim Erfahrungsaustausch sollten die Teilnehmer in den Arbeitsgruppen "Sicherheit", "Oberflächenanlage" und "Sozioökonomisch-ökologische Wirkung" Stellung nehmen: Welche Erwartungen werden an die Koordinationsstelle gestellt? Welche brennenden Themen gibt es in den Fachgruppen? Gibt es zentrale, gemeinsame und regionsübergreifende Fragen? Zu welchen Inhalten besteht Informations- und Unterstützungsbedarf?

Für die Gruppe "Sicherheit" formulierte Karin Rehbock-Zureich, dass eine bessere Kommunikation erwartet werde, dass eine Filterfunktion stattfinden solle, die die Koordinationsstelle mit den wichtigen Fakten und mit fachwissenschaftlichen Bewertungen versorgt. Zu den brennenden Fragen gehören für die Gruppe auch die Oberflächenstandorte, die man nicht festlegen könne, ehe die Standorte für die Tiefenlager feststehen. "Wichtig ist, dass die Untersuchungen der einzelnen Standorte vergleichbar sind", ergänzte Karin Rehbock-Zureich.

Keine Ergebnisse gab es von der Gruppe "Oberflächenanlage". Stattdessen erläuterte Heiko Dobler, Mitglied der Regionalkonferenz Jura Ost, die Arbeit des Schweizer Gremiums. Die Regionalkonferenz sei bereit, ihre Erfahrungen der Koordinationsstelle zur Verfügung zu stellen. Dobler forderte, dass im Dialog mit der Schweiz Animositäten abgebaut werden müssen: "Man muss erkennen, was gangbar ist und wo sind die Grenzen sind."

Für die Gruppe "Sozioökonomisch-ökologische Wirkung" stellte Martin Benz, Mitglied der Regionalkonferenz Nördlich Lägern, fest, dass man sich mehr versprochen habe. "Wir dachten, wir könnten uns im Plenum austauschen, anstatt sich gleich wieder zu trennen", kritisierte Benz. "Selbst austauschen müssen wir uns nicht." Benz bemängelte, dass man immer noch nicht so richtig wisse, was eigentlich unter sozioökonomisch-ökologische Wirkung zu verstehen sei.

Autor: bz